Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 63. Sonntag den 4. Februar 1894. 88. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 7. Februar 1894, Abends 6½ Uhr, im Sitzungssaale am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Reclamation des Herrn Fabrikbesitzers Müller hier gegen seine Wahl als Mitglied des gemischten Gebäudeausschusses, event. Ersatzwahl.
II. Bericht des Oekonomie-, bez. Finanz- und Stiftungsausschusses über die Vorlage, betr. Uebernahme der von den Pächtern der Brennereien der Rittergüter Gradorf, Tauche, Lößnig und Plaußig gezeichneten Actien der Leipziger Spritfabrik auf die Stadt bez. das Johannishospital.
III. Bericht des Finanz-, bez. Stiftungs-, Verfassungs- und Bauausschusses über Conto 1 „Rathsstube" mit Ausnahme von Pos. 8, 9, Pos. 18r der Gehaltsliste, Pos. 89—98 und Pos. 139a der Gehaltsliste, Conto 4 „Pensionen, Wartegelder und Unterstützungen", Conto 5 „Stadtorchester", Conto 13 „Museum", Conto 29 „Bergwerkszeuge", Conto 30 „Markthalle" mit Anhang, Conto 37 „Fiscalische Entschädigungsrente", Conto 39 „Münzwesen", Conto 40 „Quartieramt" mit Ausnahme von Pos. 2a der Gehaltsliste, Conto 42 „Verschiedene Einnahmen und Ausgaben" und Specialbudget „Stadtbibliothek", Conto 43 „Lagerhof" und Specialbudget „Lagerhof" mit Ausnahme von Pos. 20 und 34, Conto 45 „Zinsen", Conto 46 „Tilgung der Anleihen", Conto „Bezirksvermögen", Conto „Schuldausbs", Conto „Reservefonds für die Wandelder Auge der Stadtgemeinde" des Haushaltplanes auf das Jahr 1894.
IV. Bericht des Stiftungs- bez. Verfassungs- und Bauausschusses über die Specialbudgets „Becker'sche Stiftung", „Biener'sche Stiftung" mit Ausnahme von Pos. 7, und „Mende'sche Stiftungen für Blinde" des Haushaltplanes auf das Jahr 1894.

Versteigerung von Bauplätzen.

Die dem Georgenhause gehörigen, an der **Gustav Adolphstraße** gelegenen und auf dem Parcellirungsplane Nr. 4403 T. V. wie folgt bezeichneten zwei Bauplätze

Nr. 4 von 1108,$_{00}$ qm,
„ 5 „ 909,$_{00}$ „

Flächengehalt sollen

Montag, den 12. fft. Mon., von Vormittags 11 Uhr an

im Saale der Alten Wage, Katharinenstraße Nr. 1, 2. Etage, zum Verkaufe versteigert werden.

Der Versteigerungstermin wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung bezüglich eines jeden der einzeln nach einander in obiger Reihenfolge ausgebotenen Bauplätze geschlossen werden, wenn darauf nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen und der Parcellirungsplan liegen auf dem Rathhause, 1. Etage, zur Einsichtnahme aus. Exemplare davon werden in der Sportelcasse I, Naschmarkt Nr. 2, 1. Etage, Zimmer Nr. 6, für 1 ℳ abgegeben.

Leipzig, den 25. Januar 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
In. 5066/93. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Holzauction.

Montag, den **5. Februar 1894** sollen von **Vormittags 9 Uhr** an im **Rosenthal-Revier** in der Nähe des **Amelungswehres** und der **Marienbrücke**

ca. 110 starke Abraumhaufen und
ca. 170 starke Langhaufen

gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine aushängenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 25. Januar 1894.

Des Raths Forstdeputation.

Versteigerung.

Montag, den 5. Februar, Vormittags 11 Uhr sollen im Hofe des hiesigen Postholtorrigrundstücks, Hospitalstraße 4, 6, 8, drei zweispännige und drei einspännige ausgemusterte **Güterpostwagen** unter den unmittelbar vor dem Ausgebot bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 20. Januar 1894.

Kaiserliches Postamt 10.
Oehme.

Die städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter günstigen Bedingungen.

Leipzig, den 10. Januar 1894.

Die Sparcassen-Deputation.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. Januar bis mit 2. Februar d. J. gingen an freiwilligen Gaben bei uns ein:

1 ℳ — ₰	eingezahlt unter der Bezeichnung „Kitzl",	
5 „ — „	in Strafsachen W. ⁄. M. durch Herrn Friedensrichter C. Heinel in Leipzig-Connewitz,	
23 „ 45 „	gesammelte Strafgelder vom Personale im Hotel Sedan,	
20 „ — „	in einer Strafsache H. ⁄. B.,	
2 „ — „	von Herrn S. Morreau in Mainz,	
3 „ — „	Sühne in Sachen D. ⁄. Kr.	durch Herrn Friedensrichter Thomas in Leipzig-Eutritzsch.
20 „ — „	„ „ „ „ D. ⁄. R.	
6 „ — „	„ „ „ „ L. ⁄. P.	
3 „ — „	„ „ „ „ Sch. ⁄. J.	
5 „ — „	„ „ „ „ R. ⁄. H.	
2 „ — „	„ „ „ „ F. ⁄. G.	
5 „ — „	„ „ „ „ R. ⁄. M.	
3 „ — „	„ „ „ „ F. ⁄. Kr.	
5 „ — „	„ „ „ „ L. ⁄. Gr.	
31 „ — „	vom Buchhändler Herrn Max Spohr für durch das Polizeiamt überwiesenen Betrag in einer Fundangelegenheit.	

Sa. 134 ℳ 45 ₰,
worüber hiermit dankend quittirt wird.

Ferner wird bekannt gegeben, daß dem 48a. Districte 50 ℳ von einem Herrn, dessen Name nicht genannt werden soll, zugegangen und dem 37. Districte von einem ungenannten Herrn 50 Steinkohlengutscheine und 100 Sparsamkeitsmarken zur Verfügung gestellt worden sind.

Leipzig, den 2. Februar 1894.

Das Armenamt.
Hentschel. Schicker.

I. Realschule.

(Nordstr. 37.)

Die **Aufnahmeprüfung** findet Mittwoch, den 7. Februar, früh 8 Uhr statt.

Papier und Feder sind mitzubringen.

Dr. F. Pfalz, Director.

II. Realschule (Kohlgartenstraße 40a).

Die **Aufnahmeprüfung** findet am Mittwoch, den 7. Februar, von Vormittags 8 Uhr statt. (Papier und Feder sind mitzubringen.)

Nachmeldungen nimmt der Unterzeichnete Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—5 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Leipzig-Reudnitz, den 29. Januar 1894.

H. Ad. v. Brause.

III. Realschule (Pestalozzistraße).

Die Aufnahmeprüfung findet **Donnerstag, den 8. Februar**, von früh 8 Uhr ab statt. Papier und Feder sind mitzubringen.

Nachträgliche Anmeldungen werden noch Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 3—4 Uhr angenommen.

Leipzig, den 24. Januar 1894. F. Fischer.

Städtische Fortbildungsschule für Mädchen.

Die **Anmeldungen neuer Schülerinnen** für die einzelnen **Classen**, wie für die an der Schule bestehenden **Curse** nimmt der Unterzeichnete am 5., 6. und 7. Februar von 11—1 und von 3—5 Uhr in der Schule, **Thomaskirchhof 24**, entgegen.

Dr. Jahn.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Folium 168 des hier geführten Handelsregisters die Handelsgesellschaft **Czech & Nimhart** in **Oederan** und als Inhaber derselben die Herren Apotheker **Hans Paul Heinrich Czech** und Kaufmann **Jacob Nimhart**, Beide in **Oederan**, die Verbandwatterfabrikation betreiben, eingetragen.

Oederan, am 2. Februar 1894.

Das Königliche Amtsgericht.
Obermann.

Verkauf des Postgrundstücks in Glauchau.

Das der Reichs-Postverwaltung gehörige, in **Glauchau** am Schulplatze belegene Hausgrundstück mit Seitengebäude, Hofraum und Vorgarten — eingetragen auf Fol. 43 des Grund- und Hypothekenbuchs für Glauchau, Brandcataster Nr. 340 B — wird

am Donnerstag den 8. Februar 1894

in Glauchau an Postamtsstelle — Zimmer des Postdirectors — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Kaiserlichen Postamte in Glauchau eingesehen und von demselben gegen 50 ₰ Schreibgebühr bezogen werden.

Der Verkaufstermin beginnt Vormittags 11 Uhr und wird nicht vor 1 Uhr Nachmittags geschlossen. Nach 1 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zugelassen.

Die Besichtigung des Grundstücks, das auf 64 316 ℳ abgeschätzt ist, kann auf vorherige Anmeldung bei dem Kaiserlichen Postamte in Glauchau jederzeit in den Vormittagsstunden erfolgen.

Leipzig, 21. Januar 1894.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Ober-Postrath.
Walter.

Mannesmuth vor Königsthronen.

* Seitdem die Sonne der kaiserlichen Gunst über dem Sachsenwalde wieder aufgegangen ist, hat Fürst Bismarck natürlich auch wieder Verehrer und Bewunderer in solchen Kreisen, die nur zu verehren und bewundern wagen, wenn sie dazu ausdrücklich oder durch unzweideutige Handlungen von höherer Seite autorisirt werden. Vielleicht hat man es in diesen Kreisen schmerzlich empfunden, daß man Jahre lang dem „Zuge des Herzens" nicht folgen „durfte", und athmete erleichtert auf, als der Kaiser, indem er dem Drange seines Herzens nachgab, auch Andere zu gleicher Nachgiebigkeit aufforderte. Aber in dieses Gefühl der Erleichterung mischte sich zweifellos ein mehr oder minder starkes Schamgefühl. Der Mann, der seit seinem unfreiwilligen Rücktritte bei jeder Gelegenheit erklärt hat: „Man mag mir den Mund verbieten, wie man will: ich werde ihn aber nicht halten", wurde mit beinahe königlichen Ehren am Kaiserhofe empfangen und auf eine Weise ausgezeichnet, die über das kühnste Hoffen seiner Freunde und Verehrer ging. Es fällt uns nicht ein, zu behaupten, daß diese Ehren und Auszeichnungen ihm geworden wären, weil er sich den Mund nicht verbieten ließ und weil er seine Bedenken gegen den „neuen Curs" nicht verhehlte; aber thatsächlich hat er diese Ehren und Auszeichnungen genossen, obgleich er frei wie ein Recke von der Leber sprach. Sein Mannesstolz vor Königsthronen hat in den Augen seines Kaisers seine Verdienste um Kaiser und Reich nicht in den Schatten gestellt; diese scharfen Augen haben in dem Manne, der nach einem Ausspruche der „Kölnischen Zeitung" polternd und nörgelnd hinter dem Reichswagen herlief, denselben Mann wiedererkannt, der von jeher seinem Kaiser am besten und treuesten zu dienen glaubte, wenn er unverhohlen empfahl oder bekämpfe, was nach seiner Ueberzeugung dem Reiche und seinem Oberhaupte zum Segen oder Unsegen gereichen mußte. Das ist eine Demüthigung für Diejenigen, die nur Aemter und keine Meinung besitzen und nicht einmal Herz genug haben, ohne ungweideutige Erlaubniß einen Drang dieses Herzens zu verrathen. Räthe der Krone, die eine bestimmte Mission überdauern, schnitzt man aus solchem Material nicht. Das empfinden ganz zweifellos Alle, die jetzt dem Kaiser nachzuempfinden sich gestatten.

Sie müssen sich aber auch gedrückt fühlen Denjenigen gegenüber, die ihr Herz auf der Zunge trugen, als noch lange nicht an eine Einladung des Kaisers an den Fürsten Bismarck zu denken war. Unbekümmert darum, daß ihre Offenherzigkeit Anstoß erregen und ihnen schaden könnte, haben sie ihrer unverminderten Dankbarkeit und Verehrung für den größten Mitarbeiter am Bau des Deutschen Reiches und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Entfremdung zwischen Kaiser und Altkanzler ein Unheil für Deutschlands äußeres Ansehen und innere Entwickelung, ein Schatten in dem Glanze der deutschen Kaiserkrone und ein schwerer Nachtheil für das nationale Empfinden, für das nationale Verständniß des wahren Verdienstes um das Vaterland sei. Ungescheut haben sie ihre Stimme erhoben, um das Herz des Kaisers zu erweichen und ihm für eine solche That der Selbstbezwingung den schönsten Lohn gehobenen Selbstbewußtseins und tiefsten Dankes der besorgtesten und treuesten Glieder der Nation in sichere Aussicht zu stellen. Sie werden weder sich selbst noch Anderen einreden, den hochherzigen Entschluß des Kaisers wesentlich beeinflußt zu haben, aber sie dürfen sich sagen, daß sie dem Kaiser vorgefühlt haben, und „edlen Seelen vorzufühlen, ist wünschenswerthester Beruf", jedenfalls ein wünschenswertherer und höherer, als das Nachempfinden jener Seelen, die jetzt preisen, was sie noch kürzlich höchstens im stillen Kämmerlein zu wünschen sich erdreisteten.

Und wir würden uns sehr täuschen, wenn nicht dasselbe Auge, das in dem „dem Reichswagen polternd und scheltend nachlaufenden Altkanzler" den fast königlicher Ehren würdigen Schmied der deutschen Kaiserkrone wiedererkannte und seinem Herzen wieder nahe rückte, auch einen scharfen Blick für den Werth jener Nachempfinder hätte, die aus lauter Sorge vor zeitweiliger höherer Ungunst die Augen vor geradezu bedrohlich wachsenden Mißstimmungen nicht zu öffnen wagten und das Oberhaupt des Reiches nicht einmal vor Gefahren zu warnen sich unterfingen, die selbst ein im Walde wandelnder Blinder mit dem Stocke fühlen mußte. Aus dem Danke, den der Kaiser durch den jetzigen Reichskanzler allen Denen abstatten läßt, deren freudige Theilnahme an seinem Geburtstage durch den ihm gewordenen Besuch „des um Kaiser und Reich so hochverdienten Staatsmannes noch eine besondere Steigerung erfahren hat", kann man ohne künstliche Interpretation herauslesen, daß der Monarch sich am freudigsten berührt fühlt von den Kundgebungen solcher Männer, deren Patriotismus groß genug war, die unsterblichen Verdienste des Fürsten Bismarck auch während seiner Stellung im Schatten der kaiserlichen Gunst offen anzuerkennen und die Beseitigung dieses Schattens im Interesse des Reichs und des Reichsoberhauptes freimüthig zu verlangen.

Je unzweideutiger aber der Kaiser den patriotischen Freimuth des Altkanzlers und seiner Verehrer gewürdigt, um so seltsamer muß ihn jener „Freimuth" berühren, den die alten Gegner, Feinde und Verkleinerer des Fürsten Bismarck jetzt offenbaren. Wie haben sie über den Sturz des großen Mannes gejubelt und vor seiner Rückkehr, ja vor jeder nur persönlichen Wiederannäherung des Kaisers an seinen früheren Rathgeber gebangt! Wie müssen sie jetzt in ihrem Herzen die aus eigenster Initiative des Kaisers entsprungene Einladung des gehaßten Gegners nach Berlin verwünschen! Aber ihr vielgerühmter Mannesmuth vor Königsthronen gestattet ihnen kein offenes Wort, das ihnen bei ihrem Streben und Ringen nach Einfluß schädlich sein könnte. Sie ballen die Hände in der Tasche — während die Lippen von „hochherzigen Entschlüssen" reden. Aber diese „hochherzigen Entschlüsse" werden nicht dem wahren Entschließer, dem Kaiser, sondern denjenigen seiner Berather zugeschrieben, die man gern im Rathe erhalten möchte, weil man von ihnen noch einen Liebesdienst erwartet. Man weiß ganz genau, daß man mit dieser geheuchelten Rühmung unbetheiligter und unbefragter Personen dem Kaiser ein persönliches Verdienst, das ihm bei Millionen zum größten Ruhme gereicht, streitig zu machen versucht: aber das hält diese, nur im Hasse gegen Bismarck consequenten streberischen „Mannesseelen" nicht davon ab, wegen einer von ihnen gefürchteten und verwünschten Kaiserthat ihren „tiefgefühlten" und „aufrichtigen" Dank auf den Treppenstufen einiger zur Zeit noch einflußreichen Würdenträger niederzulegen. Es sollte uns wundern, wenn nicht bald das bezeichnende Wort bekannt würde, das der Kaiser für diese Art von patriotischem Mannesmuth gefunden.

Jedenfalls hat er durch seine großherzige That nicht nur einen Riß beseitigt, der seit der Entlassung des Fürsten Bismarck mitten durch den selbstlosesten Theil der Nation ging und die opferwillige Hingabe von Millionen an die große Sache des Reiches lähmte, sondern er hat auch — vielleicht ohne Absicht — die ganze Nation vor eine Probe ihres patriotischen und selbstlosen Mannesmuthes gestellt. Wie die Nation diese Probe bestanden hat, liegt klar vor seinen Blicken. Er weiß, wo man sich nicht scheut, trotz aller etwaigen Verkennung frei und offen zu warnen und zu mahnen; er weiß, wo man aus Sorge vor Verkennung und Nachtheilen nur nachzuempfinden sich gestattet, und er weiß endlich, wo man trotz aller Anstoßnahme des „unentwegten Mannesmuthes vor Königsthronen" aus egoistischen Gründen in die allgemeine Jubelposaune bläst und dabei die widerwillig dem ureigensten Verdienste des Kaisers gewundenen Kränze auf die Treppen einflußreicher Würdenträger niederlegt. Zieht der Kaiser aus dem Resultate der Probe die rechten Consequenzen, so hat der Besuch des Fürsten Bismarck am kaiserlichen Hofe Folgen, deren sein deutsches, vor keinem selbstlosen Opfer zurückschreckendes Herz und sein edles Wollen am meisten sich erfreuen wird.

Deutsches Reich.

ss. **Berlin**, 3. Februar. Die Verhandlungen des Budgetausschusses entrollen ein düsteres Gesammtbild von der Mißwirthschaft in unseren Colonien. Eigentlich Neues allerdings bringen sie nicht ans Licht. Daß unverständige Bureaukratenpolerei, Dünkel und eine falsche Lieutenantsschneidigkeit die Entwickelung Deutschafrikas auf das Bedenklichste gefährden, war nachgerade öffentliches Geheimniß geworden. Nun die Mißstände mit wenig gewichtigen Einschränkungen von der Colonialverwaltung zugegeben sind, sollte man selbst von diesem Reichstag erwarten dürfen, daß die wahren Schuldigen in öffentlicher Vollversammlung zur Rechenschaft gezogen und ebenso rasch eine entschiedene Umkehr gefordert werde. Graf Caprivi's colonialpolitisches Ideal, das weiß man, ist das Aufgeben der Colonien. So lange indessen die Schenkung an England und Frankreich nicht vollzogen ist, bleibt es Pflicht auch einer colonialfeindlichen Reichsregierung, die Interessen Deutschlands in seinen überseeischen Besitzungen wahrzunehmen. An geeigneten Organen hierzu fehlt es bekanntlich nicht, aber dem Major v. Wissmann ist das Schicksal Schlözer's und Anderer, die das Unglück hatten, „ihre Sache zu verstehen", bereitet worden. Zu dem Unmuth über die officielle Mißwirthschaft in Afrika tritt tiefe Beschämung über die Thatsache, daß Deutsche dort des Sclavenhandels und des Verkaufs von Waffen an den verworfensten Häuptling im ganzen Erdtheil überführt worden sind. Mit dem Director des Colonialamtes wird jeder Deutsche beklagen, daß diese Schandthaten der Sühne durch die staatliche Gerechtigkeit entzogen bleiben. Es wird Aufgabe der gesellschaftlichen Umgebung der Uebelthäter sein, die Lücke des Strafgesetzes in geeigneter Weise auszufüllen.

‡‡ **Berlin**, 3. Februar. Wegen der vom Bundesrathe zu erlassenden Ausnahmebestimmungen von der allgemeinen Regelung der Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk sind bisher Conferenzen mit den Vertretern der Montanindustrie und der Metallverarbeitung abgehalten. Es ist also die Frage für die Gruppen III und V der Reichs-Berufsstatistik geregelt worden. Wie bekannt, sollen nunmehr zunächst die Entwürfe von Ausnahmebestimmungen für die chemische Industrie und die Glashütten, also für die Gruppen VII und einen Theil von IV der Statistik, ähnlichen Berathungen unterzogen werden. Darauf soll, wie wir hören, die Zuckerindustrie an die Reihe kommen. Diese bildet eine Unterabtheilung der Gruppe XII der Statistik.

✤ **Berlin**, 3. Februar. Aus der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangenen Denkschrift über die Regulirung der größeren schiffbaren Ströme ist ersichtlich, daß die Regulirung der westlichen Ströme im Allgemeinen weitere Fortschritte gemacht hat, als die der östlichen. So ist, um nur auf die Verhältnisse der Elbe einzugehen, das für diesen Strom erstrebte Ziel mit den bewilligten Mitteln trotz deren gelegentlicher Erhöhung durch Zuschüsse aus den etatsmäßigen Beständen der Bauverwaltung nicht erreicht worden. Dies ist namentlich der Fall in der Strecke von der sächsischen Grenze abwärts bis Magdeburg, woselbst noch nicht in allen Uebergängen die verlangten Tiefen vorhanden sind, und in der Strecke von der Havelmündung abwärts, in welcher zu kurze und zu oft wiederkehrende Krümmungen an Stelle einer ausreichend lang gestreckten Fahrbahn der Schifffahrt hinderlich sind. Die vom Etatsjahr 1894/95 für die Elbe noch aufzuwendenden Mittel sind auf 4 230 000 ℳ veranschlagt.

* **Berlin**, 3. Februar. Den soeben dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, erwarten bereits zahlreiche, aus allen Gegenden des Reiches stammende Bittschriften, die zum Theil die vollständige Verwerfung, zum Theil die Abänderung oder Beseitigung einzelner Bestimmungen der Vorlage verlangen. Einige dieser Wünsche hat bereits der Bundesrath berücksichtigt. Es bleiben aber noch genug übrig, die voraussichtlich heiße Kämpfe im Reichstage veranlassen werden. Der vorjährige Entwurf ist in der Commission stecken geblieben. Wäre nicht die Auflösung dazwischen gekommen, so würde er, unter dem noch frischen Eindruck der Hamburger Epidemie, wahrscheinlich Gesetzeskraft erlangt haben. Der jetzige Entwurf enthält gegenüber dem damaligen verschiedene unzweifelhafte Verbesserungen, insbesondere sind verschiedene Verkehrsbeschränkungen und unnöthige Eingriffe in die intimsten Verhältnisse inzwischen ausgemerzt worden. Wie weit man in dieser Hinsicht gehen soll und muß, darüber wird sich allerdings nur schwer eine allseitige Verständigung erzielen lassen. Die Ansichten darüber gehen auch in den Fachkreisen noch weit auseinander. Man wird zufrieden sein müssen, wenn eine mittlere Linie überall eingehalten wird, und dies scheint in dem nunmehr an den Reichstag gelangten Entwurf gelungen zu sein. Dennoch ist es sehr zweifelhaft, ob er in dem gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit finden wird. Diejenigen, die der Meinung sind, daß ein Reichsseuchengesetz überhaupt überflüssig sei, befinden sich allerdings in der Minderheit. Aber es wird nicht leicht sein, unter denen, die ein solches Gesetz für nothwendig halten, eine Einigung über den Umfang und die Art der zu ergreifenden allgemeinen Abwehrmaßregeln gegen die gemeingefährlichen Krankheiten zu erzielen. Auch im Reichstage wird der Gegensatz: Hie Koch, hie Pettenkofer! zu Tage treten.

* **Berlin**, 3. Februar. In den „Preuß. Jahrb." macht Professor Hans Delbrück einige Mittheilungen über das Schicksal des Verdun-Preises. Delbrück sagt: Die Commissionen schlagen nur ein Werk, nicht mehrere Werke zur Auswahl vor. Wenn in Zeitungen berichtet wurde, daß für den Verdun-Preis außer dem Sybel'schen Werke auch der erste Band von Erdmannsdörfer's „Deutscher Geschichte von 1640 bis 1740" und Baumgarten's „Karl V." vorgeschlagen sei, so ist das ein Irrthum. Er wird daraus entstanden sein, daß die Commission durch einen Ausschuß hat alle Werke zusammenstellen lassen, die überhaupt in Frage kommen können, und da sind Erdmannsdörfer und Baumgarten genannt worden. In Vorschlag ist jedoch ausschließlich das Sybel'sche Werk gebracht, und ganz ebenso wie bei Fuldas „Talisman" (für den Schillerpreis) ist der Beschluß einstimmig gefaßt worden. Diesen einstimmig gemachten Vorschlag hat nun der Kaiser nicht bestätigt, sondern zurückgewiesen. Die Gründe der kaiserlichen Entschließungen kennt man nicht. Es se